

Blid über die Elbbrude auf die Altstadt. Radierung von Ludwig Richter

Im Vormärz

Der deutschböhmische Dichter Alfred Meißner (1822–85) besuchte Dresden im Jahre 1846. Durch seinen Oheim, den bekannten Kunstfreund J. G. von Quandt wie durch seine literarischen Beziehungen gewann der junge Poet einen guten Einblick in das geistige Leben der damals literarisch überaus regen Stadt. In seinem Rückblick auf sene Tage erzählt Meißner:

Es ist von jeher der Fall gewesen, daß eine Stadt zeitweise die geistige Führerschaft in Deutschland übernahm. Einst war Weimar ein Hauptpunkt in der Entwicklung ge= wesen, dann Berlin, jetzt war es Dresden mehr als Berlin geworden. Es war entschieden ein geistiger Vorort. Bedeutende Männer der Literatur und Kunst waren beissammen, und bedeutsame Schöpfungen tauchten fast gleichzeitig auf. Gutzew, Auerbach, Richard Wagner, Robert Schumann, Rietschel, Semper — waren diese Namen nicht glänzend genug, um den Blick auf diese Stadt zu lenken?

Es war eine literarische Stadt. Alles las dort. Selbst die Portechaisenträger in der Schloßgasse und die Soldaten auf der Hauptwache hielten, so lange sie nicht Dienst